Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 211. Freitag, den 8. September 1893.

Kaisertage im Westen.

Am Mittwoch begannen die großen Korpsmanöver, in welchen das 8. (rheinische) Armeekorps gegen das 16. (lothringische) Korps steht. Kommandirende Generale sind: Freiherr von Loë (Koblenz) und Graf Häseler (Metz.) Diese Manöver werden drei Tage in Anspruch nehmen. Am Donnerstag wird der Kaiser persönlich das Kommando des 16. Korps führen. Die Residenz des Kaisers bleibt im Schloß Urville bei Metz. Am Mittwoch erfolgte um 11 Uhr der Anprall der beiden gegen einander marschirenden Korps. Das Südkorps ging siegreich vor. Die Infanterie hatte zahlreiche Ohnmächtige; der Grund hiervon war Wassermangel. Um den Ort Teterchen entspann sich ein sehr heftiger Kampf, das Gefecht wurde schließlich abgebrochen. Die vom Kaiser abgehaltene Kritik war sehr umfangreich; beide Theile erhielten großes Lob des obersten Kriegsherrn. König Albert von Sachsen begleitete den Kaiser nach Urville am Abend.

Der Trinkspruch, welchen der Kaiser bei der Festtafel für die Zivilbehörden in Metz am Dienstag ausbrachte, lautet: „Mein heutiger Trinkspruch gilt den Reichslanden und von den Reichslanden den Lothringern. Meinen wärmsten und herzlichsten Dank sage ich den Lothringern für die warme und freundliche Aufnahme, die sie mir gewährt haben. Rauschender Jubel, freudige Gesichter, freudig bewegte Worte sind mir entgegengebracht, und zu herzlichem Danke verpflichten mich dieselben. Ich sehe aus den Ovationen, aus der Festesstimmung der Bevölkerung von Metz sowohl wie auch aus der der Landbevölkerung die Bestätigung, daß Lothringen sich wohl im Reiche fühlt. Vor den Augen der hiesigen Einwohner zieht ein Stück der deutschen Größe, der deutschen Einheit vorbei. Das Haupt des Reiches und mit ihm vereint in treuer Freundschaft und festem Bunde hohe durchlauchte Verwandte, Vettern und Regenten deutscher Länder. Mit Genugthuung ersehe ich, daß Lothringen das Verständniß für des Reiches Größe und für seine Stellung in dem Reiche gewonnen. Wir Lothringer sind loyal, durch und durch konservativ und erstreben, im Frieden unsere Arbeit zu thun, unser Feld zu bauen, und ungestört zu genießen, was wir verdient haben. So klang es mir beim Empfange in Kurzel entgegen. Nun, meine Herren, um Ihnen dies zu ermöglichen und Ihnen einen Beweis davon zu geben, daß es mir am Herzen liegt, Ihre Gedanken kennen zu lernen, habe ich mir ein Heim unter Ihnen gegründet, und wohl fühle ich mich unter meinen Nachbarn in Urville. Sie mögen daraus die Versicherung entnehmen, daß Sie ungestört Ihre Wege gehen und Ihren Erwerbszweigen nachhängen können. Das geeinte deutsche Reich sichert Ihnen den Frieden, und deutsch sind Sie und werden Sie bleiben, dazu helfe uns Gott und unser deutsches Schwert. Ich trinke auf das Wohl der deutschen Reichslande und der treuen Lothringer. Sie leben hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!“ Der Statthalter Fürst Hohenlohe antwortete mit einem Hoch auf den Kaiser.

Der Trinkspruch, welchen der Kaiser am Montag bei der Paradetafel im Allgemeinen Militärkasino in Metz ausbrachte, hat folgenden Wortlaut: „Der gestrige Tag, meine Herren Generale, führte uns mit dem größten Theile Ihres Korps zunächst zu der ernsten Stunde des Feldgottesdienstes, in welchem wir unseren Dank dem Lenker der Schlachten aussprachen, daß er uns bis hierher geführt, den Dank, daß er uns geholfen und dieses schöne Stück Erde, dereinst Deutschland gehörig, dem deutschen Reiche wieder einverleibt hat. Sodann zogen wir hin zu dem Denkmal Kaiser Wilhelms. Die ernsten Blicke der Mannschaften zeigten, wie tief ergriffen sie von dem Momente waren: vor uns die alten Höhen mit ihren Vesten gen Himmel ragend und ringsherum ein blutgedüngter historischer Boden. Am heutigen Tage hat das 16. Armeekorps seinen Ehrentag gefeiert, indem es auf die eifrige unermüdliche Friedensarbeit in der Parade seine Krone setzte. Ich wünsche Ihnen, mein lieber Graf Häseler, Glück zu dem heutigen Tage und danke Ihnen und dem gesammten Armeekorps für den hingebenden Eifer und Fleiß, den Sie daran gewandt haben, um zu dem schönen Ergebnisse zu kommen. Sie haben die Ehre gehabt, nicht nur meine Zufriedenheit sich zu erwerben, das Korps hat vor den Augen durchlauchtigster Vettern von mir vorbeidefiliren zu dürfen, darunter zwei Heerführer, denen es vergönnt war, unter dem Oberbefehle meines hochseligen Herrn Großvaters den Feld-Marschallstab von dem Feinde sich zu erwerben, das Herrlichste, was einem Soldaten blühen kann. Indem ich für die erfolgreiche Arbeit dem Korps meine vollste Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank ausspreche, ergreife ich zu gleicher Zeit die Gelegenheit, dem Korps meine besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben, und um auch unter den Lothringern ein Regiment zu haben, welches in unmittelbarer Verbindung mit meiner Person steht, erkläre ich mich hiermit zum Chef des allerjüngsten Regiments meiner Armee, des 145., welches am heutigen Tage besonders gut bestanden hat. Sie mögen daraus erkennen, daß das XVI. Korps, welches die Ehre hat, die Wacht an der Grenz der Marken zu halten, meinem Herzen nicht weiter steht, wie jedes andere. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl des Kommandirenden und der sämmtlichen Truppen des XVI. Armeekorps. Hurrah!“ — nochmals Hurrah! — zum dritten Male Hurrah!“ Graf Häseler dankte mit einem Hoch auf den Kaiser.

△ Die Russen kommen!

Wäre die Sache nicht so ernst, man müßte laut auflachen! Also endlich sehen die Franzosen ihren seit Jahr und Tag gehegten Wunsch erfüllt, Kaiser Alexander von Rußland möchte den französischen Flottenbesuch in Kronstadt vom Jahre 1891 durch die Absendung eines Geschwaders nach einem französischen Hafen erwidern lassen. Nicht weniger als sechsundzwanzig Monate hat es gewährt, bis den republikanischen Franzosen, die auf die Gnade des unumschränkten Selbstherrschers aller Reußen so stolz sind, wie ein Lakai auf seine Tressen, die Erfüllung ihres Wunsches lachte, nun ist die Freude aber eine derartige, daß man sich in Paris vor innerem Jubel nicht zu lassen weiß und ihn in alle Welt hinausschreit. Die lange Wartezeit ist total vergessen, wehe dem, der es heute wagen wollte, darauf hinzuweisen, schwimmen doch selbst diejenigen Zeitungen, welche sich vor einem halben Jahre zu einer recht energischen Sprache dem Zarenreiche gegenüber aufrafften, in einem Meer von Wonne. Auch daran wird heute mit keinem Gedanken gedacht, daß Frankreich die Freuden des russischen Besuches theuer genug wird bezahlen müssen. Die russische Staatskasse ist so leer, wie eine abgefegte Tenne, die Druckpresse stellt in Petersburg freilich ungezählte Millionen von Papierrubeln her, aber die Liebhaber dieses Geldes sind stark, sehr stark im Rückgang begriffen, und damit sinkt auch der Werth des Papiergeldes. Rußland gebraucht Baargeld, nicht eine Kleinigkeit, sondern ein paar Hundert Millionen sogleich, und wer will ihm diese schaffen? Frankreich ist der einzige Staat in Europa, in welchem die Russenliebe noch stärker ist, als die Vorsicht, das Portemonnaie geschlossen zu halten, aber ohne politische Gefälligkeit, ohne ein Kitzeln der französischen Eitelkeit und ohne eine Verbeugung vor dem Revanche-Chauvinismus rückt man auch in Frankreich kein Geld heraus. Darum muß ein russisches Geschwader Toulon anlaufen, dessen Besetzung nun ganz Frankreich in Entzücken versetzt, so daß man glaubt, die glorreiche Zeit der Revanche werde gewiß kommen, bevor das Jahrhundert zu Ende, und als Vorläufer dazu der offizielle Bündnißvertrag zwischen Rußland und Frankreich in allernächster Zeit. Kommen wird allerdings etwas, aber nur der Prospekt auf diverse Hundert Millionen neuer russischer Anleihe, und die Zeitungen, für die bei solchen Geschäften stets ein anständiges Trinkgeld abfällt, werden ihren Lesern versichern, nunmehr sei es Ehrenpflicht der französischen Bürger, ihren huldreichen Freund, den Zaren, zu unterstützen. Im Rausch der Russentage wird dann das Geld gegeben, bis man nachher in den Tagen der Ernüchterung erkennt, was eigentlich des Pudels Kern war. Aber das darf natürlich nicht laut gesagt werden, dafür sorgen schon die Zeitungen.

Kaiser Alexander sucht etwas darin, seinen Aufmerksamkeiten gegen Frankreich einen bedeutungsvollen Anstrich zu geben, eigentlich das Wenigste, was er angesichts der französischen Bankierdienste für Rußland und des Umstandes thuen kann, daß er keine Lust hat, ein offenkundiges Bündniß mit der französischen Republik einzugehen. So wählte er voriges Jahr, als er den Präsidenten Carnot in Nancy durch einen russischen Prinzen begrüßen ließ, hierzu gerade den Tag, wo er dem deutschen Kaiser in Kiel den auch schon seit Jahr und Tag schuldigen Gegenbesuch abstattete. Daß hierin ein Zufall nicht zu finden war, war ganz sonnenklar, Jetzt erfolgt die offizielle Anzeige von dem bevorstehenden Flottenbesuch in Toulon gerade in dem Moment, in welchem der deutsche Kaiser in der Hauptstadt von Lothringen verweilt und dort nach allgemeinem Zugeständniß überaus herzlich empfangen worden ist. Den Franzosen begann schon bei den Berichten von den Metzer Kaisertagen das Blut zu kochen, — da kommt ihnen der gute Zar zur Hilfe und lenkt die Aufmerksamkeit aller Franzosen und, wie man in Paris glaubt, von ganz Europa von den Kaisertagen in Elsaß-Lothringen ab. Der Zar kennt die Franzosen doch wohl etwas genauer, als nur so ganz oberflächlich, und so hat er wohl die Wirkung vorausgesehen, welche die Ankündigung des Flottenbesuches gerade in dieser Zeit in Paris hervorrufen mußte, mehr noch, er hat gerade darauf spekulirt. Die französische Einbildungskraft arbeitet schon mit einer riesigen Schnelligkeit, aus dem Flottenbesuch macht sie bereits die Zusicherung des Zaren, daß er stets Frankreich zur Seite stehen werde, wenn dies in einen Konflikt mit den Deutschen hineintreten sollte oder wollte, was dasselbe bedeutet; man rechnet an der Seine nun mit aller Bestimmtheit auf einen russischen Beistand in dem Revanchekrieg, mag nun zwischen beiden Staaten ein offizielles Bündniß bestehen oder nicht. Französische Illusionen sind nicht ungefährlich, und wenn sie auch bisher nichts geschadet haben, so ist damit doch nicht gesagt, daß sie in Zukunft nie etwas schaden werden. Darum ist es nicht zu unterschätzen, wenn von Petersburg aus immer wieder das Chauvinistenfeuer in Paris angeblasen wird. Es ist Thatsache: Nicht so sehr die Franzosen, als der Zar von Rußland hält heute den Frieden Europas in der Hand. Ein Wink von ihm, und die Franzosen würden, ohne sich einen Augenblick weiter zu besinnen, losschlagen.

Eine thatsächliche Neuerung in der heutigen politischen Lage und insbesondere eine praktische Veränderung in den Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich wird der Flottenbesuch nicht bringen, denn trotz allen himmelanstürmenden Jubels der Franzosen, trotz aller zur Schau getragenen Russenbegeisterung wird der Zar sich doch wohl hüten, den letzten Schritt zu thuen. Einzig und allein das Schlimme bei der Sache ist, wie schon hervorgehoben, daß die chauvinistische Verblendung und die Revanchelust der Franzosen immer wieder genährt wird, daß sie die vorherrschende Störung bleibt. Bei den letzten allgemeinen Wahlen zur Deputirtenkammer haben die Sozialisten und sozialistischen Radikalen einen guten Gewinn davongetragen, aber unter den etwa siebzig Abgeordneten, welche diese Gruppe zählt, sind nicht ein halbes Dutzend, welche gegen eine Kriegserklärung an Deutschland stimmen würden. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß die sozialistischen Wirren in Frankreich, welche in der Zeit

Valeska

oder:

Die Tochter des Stadthauptmannes.

Original-Roman aus der Geschichte Rußlands von Wilhelm Koch.

(31. Fortsetzung.)

„Niedergeschossen?“ wiederholte sie aufgeregt, — „weshalb?

„Das fragen Sie noch? Weil er der Chef der Geheimpolizei ist! Allen diesen Hunden und Volkshenkern muß es ähnlich ergehen!“

„Lassen Sie mich durch!“

„Ah,“ flüsterten die Umstehenden, „seine Tochter!“

„Man hat, wie ich höre, auf meinen Vater geschossen,“ wandte sich Valeska an einen Gensdarmerieoffizier, „bitte, führen Sie mich zu ihm!“

„Sie sind seine Tochter?“

„Valeska von Rakow.“

Der Offizier grüßte höflich und sagte; „Folgen Sie mir!“

Er stieß die Menge nach beiden Seiten zurück, passirte ohne Umstände den Soldatencordon und führte die Dame in das Palais. Im Korridor kamen ihnen mehrere Polizeibeamte entgegen, welche ein gefesseltes Mädchen in ihrer Mitte führten.

Valeska trat vor die Gefangene hin, „Sie sind die Mörderin meines Vaters, Fräulein Sassulitsch?“

„Ja ich habe es gethan! Zürnen Sie mir deshalb?“

„Gewiß, denn welche Ursache Sie auch haben mochten, sich als Bittstellerin dem Generallieutenant zu nahen und ihn dann meuchlings niederzuschießen, — er ist mein Vater!“

„Kennen Sie auch den speziellen Grund, der mir den Revolver in die Hand drückte, gnädige Frau? Ihretwegen habe ich's gethan, Sie und Ihren Mann habe ich gerächt, weil Ihr Vater seinen Schwiegersohn, den politischen Gefangenen, im Kerker durchpeitschen ließ! Zürnen Sie mir noch?“

Valeska prallte zurück. Das fürchterliche Wort „durchpeitschen“ raubte ihr beinahe jede Fassung. Sie hatte keine Ahnung von der Behandlung, die Feodor Gurbinski im Gefängniß zu Theil geworden, denn vergebens hatte sie sich bemüht, Zutritt zu ihrem Gatten zu erhalten. Die Furcht des Gefängpersonals vor dem strengen Stadthauptmann war in diesem Falle mächtiger gewesen, als das Gold, das Valeska anbot.

Die Attentäterin Sassulitsch wurde abgeführt; als sie auf der Rampe des Gebäudes erschien, um den Wagen zu besteigen, der sie ins Gefängniß bringen sollte, begrüßte die Menge die Verbrecherin mit tausendstimmigen Jubelrufen, — ein lautes Zeugniß für die Stimmung der Bevölkerung. Valeska aber eilte die Treppen hinan in das Zimmer ihres Vaters.

Man hatte den Schwerverwundeten, der einen Schuß in den Unterleib erhalten, in sein Schlafgemach transportirt, und die Aerzte hatten die Kugel bereits aus dem Körper entfernt. Rakow lag, von Kissen gestützt, auf einem breiten Divan, wachsbleich wie die Marmorfigur zu seinen Häupten.

Valeska begrüßte ihn stumm und reichte ihm die Rechte; mit der Linken hielt sie das Packet.

„Ist die Verwundung gefährlich?“ wandle sie sich an die Aerzte.

Diese zuckten mit den Schultern. „Absolut tödtlich nicht,“ erklärte der Oberarzt des Bürgerhospitals, „ich hoffe das Leben Sr. Exzellenz retten zu können.“

Der Stadthauptmann war bei voller Besinnung; das Bewußtsein hatte ihn keinen Augenblick verlassen; dagegen hatte der Blutverlust und die schmerzhafte Operation ihn sehr erschöpft; nachdem der Verband angelegt worden, waren die Schmerzen mehr erträglich.

„Ich will mein Testament machen,“ sagte er, — „es ist für mögliche Fälle.“

Ein Offizier eilte davon, das Nöthige zu veranlassen.

Kowalscheck, der bisher, um den Aerzten nicht hinderlich zu sein, sich in den Hintergrund zurückgezogen, trat jetzt vor und wollte seiner „Braut“ die Hand reichen.

„Welch' fluchwürdige That!“ lispelte er; „hoffentlich wird das theure Leben Sr. Exzellenz erhalten!“

Er hatte offenbar noch keine Ahnung von der Entwendung seiner Papiere, denn er bewegte sich mit vollster Sicherheit.

Ein flammender Blick aus Valeska's Augen traf den Geheimrath, ein Blick so voll Zorn und Haß, daß dieser höchlichst befremdet aufschaute. Dann wandle ihm Valeska den Rücken. Kowalscheck biß sich vor Zorn und Wuth die Unterlippe; diese offenbare Mißachtung und Geringschätzung ärgerte ihn um so mehr, als er ein Recht zu haben glaubte, von der jungen Frau mit mehr Rücksicht und Artigkeit behandelt zu werden.

Valeska nahm auf einem Stuhle neben dem Lager des Generals Platz; die Offiziere und Aerzte traten etwas bei Seite und unterhielten sich lebhaft, wenn auch mit gedämpfter Stimme, über das Attentat und die empörende Haltung des Volkes dieser That gegenüber. Da die Mörderin Wjera Sassulitsch sich offen als Nihilistin bekannt hatte, so war es durchaus nicht zweifelhaft, von welcher Seite das Attentat ausgegangen war, und jetzt schon

schon recht erheblich gewachsen sind, die Republik so sehr in Zukunft beschäftigen werden, daß sie an Auswärtiges weniger denken kann, aber ebenso gut möglich ist, daß auch eintritt, was die Franzosen immer von Deutschland behaupten, nämlich, daß sich die inneren Schwierigkeiten in einem Konflikt nach außen hin Luft machen werden. Man wird ja sehen!

Deutsches Reich.

Ueber den Gesundheitsstand des Fürsten Bismarck verlautet von gut unterrichteter Seite, daß das momentan sehr heftig hervortretende Nervenleiden ziemlich wieder gehoben ist, auch im übrigen keine direkte ernste Gefahr für den greisen Staatsmann obwaltet. Aber Fürst Bismarck ist 78 Jahre, von denen manches Jahr reichlich doppelt zählt, und gegen die Bürde dieses hohen Alters kann kein Arzt und kein Bad der Welt für die Dauer etwas ausrichten. Fürst Bismarck selbst will es nicht wahr haben, aber das Alter macht sich schon mehr bemerkbar, als er zugeben will. In allen geistigen Anstrengungen und Aufregungen wird der Altreichskanzler in Zukunft allermindestens recht vorsichtig sein müssen.

Die Polen bei den Landtagswahlen. Anläßlich der bevorstehenden Landtagswahlen befindet sich im „Orendownik" ein Artikel über das Verhältniß der Hof- zur Volkspartei in der Kandidatenfrage. Im „Orendownik" wird der Vorschlag gemacht, wenn das polnische Zentralkomitee Anhänger der Hofpartei aufstellen würde, für dieselben nicht zu stimmen, sondern für die Kandidaten der Volkspartei. In Folge dieser Spaltung würden wohl die Polen Abgeordnete (von der Hofpartei) verlieren, das schade aber nichts. Und wenn auf diese Weise sämmtliche polnische Kandidaten gegenüber den deutschen unterliegen und die Sitze der polnischen Landtagsfraktion leer bleiben würden, so wäre dies für das Polenthum hundertmal besser, als wenn nach Berlin Abgeordnete der Hofpartei kämen, die um das Volk sich nicht kümmerten, sondern nur auf das Kommando von zwei oder drei Führern der Hofpartei hörten.

Emin Pascha. Den neuesten englischen Berichten über den Tod Emin Pascha's, nach welchen unser Landsmann sammt seinen Begleitern in Centralafrika von Eingeborenen ermordet und verzehrt worden sein soll, wird in Berlin kein Glauben geschenkt. Man hält diese Meldung lediglich für eine Wiederholung der vor einem halben Jahre aufgetauchten gleichen Nachrichten.

Ein sozialdemokratischer Kirchenrath. Aus Anhalt wird der Frkf. Ztg. geschrieben: Obgleich die Anhänger der Sozialdemokratie Gegner der Religion und Kirche sind, hat es in dem Orte Deetz bei Zerbst ein solcher doch durchgesetzt, daß er in den Gemeindekirchenrath gewählt worden ist. Auf die hiergegen eingelegte Beschwerde hat das herzogliche Konsistorium entschieden, daß die Wahl eines Sozialdemokraten unzulässig und deshalb eine Neuwahl vorzunehmen sei.

Die neueste Nummer der „Hessischen Schulblätter" bespricht in einem längeren Artikel die Wirkungen der in der letzten Zeit von der sozialdemokratischen Presse betriebenen Agitation gegen die Volksschullehrer, wobei folgende Fälle aus den Mainzer Schulen mitgetheilt werden: Ein Schüler, der Sohn eines Mainzer sozialdemokratischen Stadtraths, wurde von seinem Lehrer mit Arrest bestraft; allein der Junge erklärte dem Lehrer frech ins Gesicht, daß er den Arrest nicht aushalte. Ein anderer Schüler, gleichfalls der Sohn eines Mainzer Stadtrathes, erklärte dem Lehrer auf eine erfolgte Zurechtweisung: „Daraus mache ich mir nichts, ich bin Sozialdemokrat, der Sohn des Stadtraths H." Wenn diese Vorfälle richtig von dem genannten Blatt wiedergegeben sind, können die Väter Stadträthe schwerlich damit einverstanden gewesen sein.

Was falsche Börsennachrichten ausmachen. An der Berliner Börse war Dienstag die falsche Nachricht geflissentlich verbreitet, der Präsident Carnot sei gestorben. In dem folgenden wilden Spekulationstreiben sind, wie die „Voss. Ztg." konstatirt, Hunderttausende verloren und gewonnen. Und da klagt man von der Börse über Verschärfung der Steuer.

Der preußische Unterrichtsminister hat in einem Erlasse an die Provinzialschulkollegien hervorgehoben, daß die an Privatanstalten angestellten Kandidaten des höheren Schulamtes, sofern sie sich fortgesetzt den Provinzialschulkollegien zur Verfügung halten, nicht in der Kandidatenliste zu streichen sind.

Die zweite Steuerkonferenz in Berlin hat am Dienstag bis in den Nachmittag getagt und die Weinsteuer berathen. Vorsitzender dieser Debatte war der Direktor im Reichsschatzamt Aschenborn. Die Berathung der Tabaksteuer ist am Mittwoch Vormittag eröffnet. In diesen Verhandlungen führt der Staatssekretär Graf Posadowski den Vorsitz. Nach der Stimmung einzelner Konferenz-Mitglieder zu urtheilen, dürften sich größere Schwierigkeiten ergeben und die Verhandlungen sich in die Länge ziehen. Auch bei den Weinsteuerverhandlungen ist ein Abschluß vor der Hand nicht zu erkennen.

Die 46. Hauptversammlung des evangelischen Gustav-Adolf-Vereins in Bremen hat an den Kaiser ein Huldigungstelegramm gerichtet. Der Monarch ließ durch den Chef des Civilkabinets von Lucanus seinen Dank aussprechen.

Zur Ueberführung des antisemitischen Agitators Kaufmann Paasch in die Irrenanstalt zu Dalldorf bei Berlin theilt die Nordd. Allg. Ztg. mit, daß Paasch von den Sachverständigen für derartig gemeingefährlich geisteskrank erklärt sei, daß seine Unterbringung in eine Irrenanstalt geboten erscheine. Paasch leide nicht blos an fixen Ideen, sondern auch an Verfolgungswahn und chronischer Verrücktheit. Von den Angehörigen Paasch's sind übrigens bereits Schritte gethan, seine Entlassung aus der Irrenanstalt zu Dalldorf zu erreichen.

Bei der Ankunft in seinem lothringischen Schlosse Urville wurde der Kaiser auch von dem Bischof Fleck von Metz begrüßt, welcher der Ergebenheit des lothringischen Klerus Ausdruck verlieh. Der Kaiser erwiderte, er sei dankbar für die Versicherungen, welche ihm der Bischof hinsichtlich des Bestrebens des Klerus gebe, dem Volke den religiösen Sinn und die Moralität zu erhalten. Das sei auch eine der großen Aufgaben des Papstes, wie er aus seinem letzten Gespräch mit demselben sagen könne. Der Kaiser fügte hinzu, er habe neuerlich Nachrichten vom Papste erhalten, denen zufolge sich seine Gesundheit wunderbar kräftige und er einen neuen Hirtenbrief über die soziale Frage vorbereite. Sehr erfreut war der Kaiser über die improvisirte Huldigung, welche ihm bei der Rückkehr von der Parade bei Metz 200 italienische Arbeiter darbrachten, deren Jubel keine Grenzen kannte, als der Kaiser die italienische Königshymne spielen ließ. In Italien ist dies Verhalten des Kaisers gegenüber den schlichten italienischen Arbeitern mit außerordentlichem Beifall aufgenommen. Die Franzosen behandeln die Italiener freilich anders.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichischen Kaisermanöver in Galizien nehmen einen ebenso interessanten, wie günstigen Verlauf. Der Gesundheitsstand der Truppen ist trotz der großen Strapazen der beste, der Kaiser hat täglich den Exerzitien beigewohnt.

Italien.

Der „Seccolo", die Reise des Kronprinzen von Italien nach Metz besprechend, sagt, dieselbe sei von den Ministern nicht gewünscht, sondern angenommen worden, dieselbe sei eine antifranzösische Kundgebung, der das Volk nicht sympathisch gegenüberstehe. — Im Asyl für verwahrloste Jünglinge in Bologna revoltirten die dort internirten 160 Zöglinge und schlugen den Aufseher nieder. Erst nachdem 60 Carabinieri zu Hilfe kamen, gelang es die Ruhe wieder herzustellen. Der Aufseher, drei Carabinieri und 7 Zöglinge sind mehr oder minder verletzt worden. Siebzehn Rädelsführer sind verhaftet worden.

Großbritannien.

Bevor das thatsächliche Ende des großen Bergarbeiterstreiks herankommt, haben die Behörden doch noch mancherlei Ausschreitungen zu überwinden. Die Arbeiter, erbittert über ihre Niederlage, sind vielfach über die Grubeneinrichtungen hergefallen und haben demolirt, was ihnen aber unter die Finger kam. Zur Unterdrückung der Krawalle mußte mehrfach Militär herangezogen werden. — Im Oberhause des Parlaments dauert die zweite Berathung der irischen Home-Rule-Bill fort. Das schließliche Resultat wied allgemeiner Erwartung nach die Ablehnung sein.

Frankreich.

Es wäre den Franzosen bitter und unangenehm, wenn angesichts des Mitte Oktober erfolgenden Besuches des russischen Mittelmeergeschwaders in Toulon ein Wechsel in der Person des Staatsoberhauptes eintreten müßte, und deshalb wird kategorisch jede Mittheilung von einer Verschlimmerung des Gesundheitszustandes des kränkelnden Präsidenten Carnot bestritten, aber trotz dieser Redereien ist doch keineswegs zu leugnen, daß es mit Herrn Carnot übel bestellt ist. Aus Pflichtgefühl bleibt er wohl auf seinem Posten, könnte er, wie er wollte, würde er sicher die Amtsbürde schnell genug vom Halse schaffen. — Volkskundgebungen, welche der Freude über den bevorstehenden Russenbesuch Ausdruck geben sollen, finden in verschiedenen Städten statt. Am liebsten würde jeder Ort Frankreichs sich ein paar Russen zu Gast laden. — Die lothringer Kaisertage fordern noch immer die Kritik der Pariser Journale heraus. Den Gesammteindruck des herzlichen Empfanges können sie nicht in Abrede stellen, sie suchen nun aber einzelne Mißvergnügte heraus, die wahrscheinlich an der Seine leben, und lassen diese allerlei zusammenschwatzen. Die Mache ist aber recht leicht zu erkennen. — Der sozialistische Pariser Abgeordnete Chauvin, welcher von deutschen Sozialdemokraten Geld zu Wahlzwecken erhalten hat, wird von den radikalen Zeitungen heftig angegriffen. Einige dringen darauf, daß diese Angelegenheit sofort in der Deputirtenkammer zur Sprache komme, in welcher man weder Söldlinge Deutschlands, noch vaterlandslose Leute gebrauchen können. — Die Rede des deutschen Kaisers in Metz, worin er betont hat, daß die Lothringer ihre Stellung im deutschen Reiche begriffen hätten und das Reichsland deutsch sein und deutsch bleiben werde, hat doch in Paris einen recht tiefen Eindruck gemacht. Man sieht darin die schlagfertige Antwort auf die Prahlerei mit dem russischen Flottenbesuch.

Rußland.

Die panslawistischen Zeitungen sind in der Deutschenhetze ihren französischen Freunden noch über, und mit solcher Sippschaft muß man wegen des Handelsvertrages herumdebattiren. — Russische Zeitungen melden umfangreiche Volksunruhen in Persien, wo sich in Folge des Brotmangels die Massen erhoben haben. Eine ganze Reihe von Bäckerläden sind geplündert. — Moskauer und Petersburger Zeitungen wettern fortwährend gegen den Besuch des Kronprinzen von Italien in Lothringen. Sie sagen, durch den Besuch des russischen Geschwaders werde die Welt wieder daran erinnert werden, daß der Dreibund nicht allein die Schicksalswaage in Händen habe. — Londoner Zeitungen behaupten, die Petersburger Regierung habe in der Judenfrage wichtige Konzessionen gemacht für die Unterstützung, welche das Pariser Haus Rothschild der neuen russischen Anleihe zu Theil werden lassen wolle.

Belgien.

Die Indépendance belge bespricht die jüngste Rede Kaiser Wilhelms und sagt: „Der Kaiser sprach in einem Ton, der vermuthen ließ, man wünsche in Berlin den Ausbruch neuer Streitigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland und dementire die vom Kaiser oft abgegebenen Erklärungen seiner Friedensliebe." — Der König unterzeichnete gestern die neue Verfassung

Dänemark.

Der Prinz Wilhelm zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist am Dienstag Abend in Schloß Fredensborg gestorben. Der König und die Königin sowie der Kaiser und die Kaiserin von Rußland waren am Sterbelager anwesend. Der Verstorbene war der ältere Bruder des Königs von Dänemark.

Schweden-Norwegen.

Die schwedische Kirche und die Universität Upsala begingen am Dienstag den dreihundertjährigen Gedenktag der Versammlung von Upsala. Der König mit seinen drei Söhnen, der Großherzog von Sachsen, der Prinz Friedrich Leopold von Preußen und der Kronprinz von Dänemark trafen um 10 Uhr Vormittags in Upsala ein. Aus ganz Schweden war daselbst eine große Zahl von Personen zu der Feier zusammengekommen.

Serbien.

Der Staatsgerichtshof hat den sämmtlichen angeklagten Ministern die Anklage zustellen lassen und ihnen die höchste gesetzliche Frist von dreißig Tagen zur Einbringung ihrer schriftlichen Einwendungen gewährt.

Amerika.

Unweit Batesville (Indiana) fand eine Kollision zwischen einem Güterzuge und einem Schnellzuge welcher von Chicago nach Cincinnati bestimmt war und eine große Anzahl von heimkehrenden Besuchern der Chicagoer Weltausstellung mit sich führte, statt. Zwölf Passagiere wurden getödtet, 40 schwer verletzt. Die Wagentrümmer geriethen in Brand und trugen viele der Verletzten Brandwunden davon. In dem Güterzuge waren vier Preisochsen, welche, nachdem sie befreit waren, wüthend vor Schrecken das Bahnpersonal angriffen und mehrere Beamten tödtlich verwundeten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schulitz**, 5. September. Der Turnverein feiert am 10. d. Mts. sein Stiftungsfest im Krügerschen Garten. Die Turnvereine aus Thorn und Bromberg werden an dieser Feier theilnehmen.

— **Kulmsee**, 5. September. Gestern Vormittag bot sich auf dem Zuckerfabrikgrundstück ein interessantes und aufregendes Schauspiel. Der Monteur der Magdeburger Blitzableiterfabrik bestieg den einen der beiden Fabrikschornsteine, die je 65 Meter hoch sind, von außen auf leichtgebauten Leitern von besonderer Konstruktion. Es wurde eine Leiter auf die andere gesetzt. Oben an der Krönung des Schornsteins wurde eine Leiter überhängend angebracht, und an dieser hängend arbeitete der Monteur an der Anbringung des Blitzableiters. Nach mehrstündiger Arbeit stieg der Monteur von der Höhe des Schornsteins, die Leitern, elf an der Zahl, gleichzeitig nach unten befördernd, wohlbehalten wieder herab.

— **Aus dem Kreise Kulm**, 6. September. Bei der Buhnenarbeit in der Nähe von Westfalen ereignete sich kürzlich ein Unfall. Einem Arbeiter wurde beim Steineausladen eine Wade fast abgequetscht. Der Verletzte befindet sich im Krankenhause. — Rücksichtlich der Cholerагefahr werden bei Grenz und Sartowitz, woselbst viele Arbeiter bei den Buhnenbauten beschäftigt werden, in kürzester Zeit, jedenfalls von der Strombauverwaltung, Baracken eingerichtet, um sofort verdächtige Kranke unterbringen zu können. Die Baracke bei Sartowitz wird größer eingerichtet werden, um mehreren Kranken Aufnahme zu gewähren. Diese Einrichtung ist mit Freuden zu begrüßen, da doch die meisten Landbewohner es weit zum Arzte haben und in einem solchen verdächtigen Krankheitsfalle viele Schwierigkeiten zu überwinden sind, ehe ihnen Rath und Hilfe wird.

— **Marienwerder**, 6. September. (N. W. M.) Die schon bejahrte Wittwe Dreifort in Schäferei, Mutter der vor einigen Wochen vom Blitze erschlagenen Maurerfrau Marquardt, welche bei dem verhängnißvollen Blitzschlage in demselben Zimmer weilte, spürte von jener Zeit ab eine leichte Lähmung, die indessen immer weitere Fortschritte machte. Sie äußerte mehrfach, aus diesem Grunde sich das Leben nehmen zu wollen. Vorgestern Nachmittag verließ die Unglückliche ihre Wohnung und gestern wurde sie auf dem Friedhofe an einem Baum erhängt gefunden, der seine Aeste über das Grab der Tochter breitet.

— **Marienburg**, 6. September. (E. Z.) Im oberen Kreuzgang des Hochschlosses schreiten die Deckenmalereien schnell vorwärts. Meistentheils sind dieselben in mattgrüner und rother Farbe gehalten. Ueber der Conventskirchenthür ist das aus dem Jahre 1280 stammende Thonbildwerk, die goldene Pforte, prachtvoll erneuert, mit Goldschmuck versehen und in mattgrüner Farbe auf dunklem Grunde gehalten. Auch die Schlafsäle der Ritter werden in kürzester Zeit fertig gestellt sein. In der Nähe der Eingangsthür zu denselben ist unter einem Kreuze ein Gedicht angebracht, das Bezug hat auf die Ermordung Werner v. Orzelus durch Johann v. Cundorf. Der Dreipfeilersaal auf der Südseite des Hochschlosses ist bereits vollständig mit Deckenmalerei versehen und augenblicklich verschlossen. Im Siebenpfeilersaal ist man z. Z. mit der Herstellung des Kamins beschäftigt. — Herr Stadtsekretär Pompecki wurde heute in seinem Bureau vom Schlage gerührt und war sofort todt.

— **Konitz**, 5. September. Die Zahl der Aussteller auf unserer Gewerbeausstellung beträgt nicht weniger als 192; ferner sind ausgestellt 44 Lehrlingsarbeiten aus allen Gewerben. Es sind nicht allein Aussteller aus westpreußischen Städten, sondern auch aus Bromberg, Berlin, Breslau, Stettin, Leipzig und Erfurt. Außerdem sind folgende Städte bezw. Ortschaften vertreten: Danzig, Dirschau, Dt. Krone, Elbing, Flatow, Granau, Graudenz, Krojanke, Schlochau, Tuchel, Marienburg, Pr. Friedland, Jastrow, Pr. Stargard, Neustettin, Landsberg, Leisnitz, Zempelburg, Hammerstein, Lubichow, Neukrug, Grunau, Elisenbruch, Czersk, Zechlau, Zandersdorf, Gr. Paglau, Frankenhagen, Göttendorf und selbstverständlich Konitz.

— **Tiegenhof**, 5. September. Dem Hofbesitzer Regehr in Kl. Mausdorf waren mehrere Kinder an Diphtheritis erkrankt; nur eine Tochter von etwa 7 Jahren war von der Krankheit verschont geblieben. Als eines Tages die Eltern zu Besuch fuhren, gaben sie der Kinderfrau die Weisung, auch dem gesunden Kinde, der Vorsicht wegen, das für die Kranken bestimmte Medikament zum Gurgeln zu geben. Die Kinderfrau vergriff sich aber und gab dem kleinen Mädchen nicht Gurgelwasser, sondern aus einer mit den Giftzeichen versehenen Arzneiflasche Karbolsäure, wodurch der ganze Hals verbrannt wurde und das arme Kind, ungeachtet aller angewandten Gegenmittel, eines jämmerlichen Todes verstarb.

— **Danzig**, 6. September. Ueber das Programm der bevorstehenden großen Flottenmanöver in der Ostsee erfährt die „Danz. Ztg." Folgendes: Am 7. Kohlenübernahme auf See aus bereitliegenden Dampfern. Am 8. und 9. hält das Geschwader Gefechtsschießübungen mit scharfer Munition in der Ostsee ab, zu welchem Zwecke Dampfer mit dem erforderlichen Scheibenmaterial von Kiel aus entsandt werden. Am 10. trifft die ganze Herbstübungsflotte in Kiel ein, um am 11. wieder in See zu gehen und Uebungen bis zum 13. in der formellen Taktik abzuhalten. Geankert soll in der Marstallbucht werden. Unter Evolutionen während des Marsches setzt die Flotte die Reise nach Zoppot fort, woselbst am 19. geankert wird. Hier finden am 20. und 21. große Manöver verbunden mit Landungsübungen statt. Am 22. dampft die Flotte nach Kiel zurück, wo am 23. Morgens das Schlußmanöver abgehalten wird. Um 12 Uhr, am selben Tage, erfolgt die Auflösung der Herbstübungsflotte.

— **Schmalleningken**, 4. September. (Kgsb. Allg. Z.) Bei der niederen litthauisch-polnischen Bevölkerung ist es noch vielfach Sitte, unruhige Säuglinge durch Verabreichung von Branntwein einzuschläfern. Zu diesem Zwecke wird eine in Branntwein geweichte Brotkrume in ein Läppchen gebunden und dieses dem Kinde zum Saugen gegeben. Bei einer Arbeiterfamilie zu Sodargen ist dies in so umfangreichem Maße geschehen, daß ein neun Monate alter Säugling in vergangener Woche nach längerer Krankheit laut ärztlicher Feststellung an Alkoholvergiftung verstorben ist. Gegen die gewissenlose Mutter ist die Untersuchung eingeleitet.

— **Eydtkuhnen**, 5. September. Ein in Ostafrika ansässiger Kaufmann, geboren in Rußland, war kürzlich nach Ostpreußen gekommen, um sich hier zu verheirathen, und holte sich in der That von Eydtkuhnen seine Frau. Dieser Tage trat der Afrikaner seine Rückreise mit seiner neuen Gemahlin an. Viele Freundinnen der jungen Dame waren mit Blumensträußen zum Zuge auf dem Bahnhof erschienen, um Abschied zu nehmen.

— **Inowrazlaw**, 5. September. In der letzten Sitzung des Kreistages referirte Fabrikdirektor v. Grabski über den Stand der infolge des Kreistagsbeschlusses vom 23. März 1893 geführten Verhandlungen, betreffend die Ablösung der alten Kreisschuld und die Aufnahme eines anderweiten Darlehns im Betrage von 1 000 000 Mark. Nach eingehender Erörterung beschloß der Kreistag mit allen Stimmen: Zur Abstoßung der auf den Kreis Inowrazlaw fallenden Restschuld aus den mit dem Kreise Strelno gemeinschaftlichen Anleihen im Betrage von 689 972 Mark, ferner zur Deckung der Kosten: a. der Erweiterung des Kreiskrankenhauses von 50 000 Mark, b. des Baues des Kreisständehauses von 105 000 Mark, c. des Chausseebaues Plawinek-Freytagsheim von 155 028 Mark, soll von der Preußischen Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin ein einheitliches Darlehn von einer Million Mark aufgenommen werden, welches sich in 29½ Jahren, vom 1. Januar 1894 ab gerechnet, amortisirt.

— **Landsberg a. W.**, 4. September. (Ges.) Der Bootsmann Gustav Blume wurde gestern verhaftet, weil er am Sonnabend Abend an einem 9jährigen Mädchen ein scheußliches Sittlichkeitsverbrechen verübt hat. — Ein schrecklicher Mord hat sich in Soldin gestern zugetragen. In der vierten Nachmittagsstunde begab sich der Korbmachermeister Schulz, welcher bei dem Bäckermeister Hasselberg wohnt, nach dem Bodenraume und fand dort den 15jährigen Bäckerlehrling Heese, welcher an Händen und Füßen

---

konnte man die Tragweite desselben berechnen. Die Revolutionspartei beschränkte sich also nicht mehr auf Plakate, Drohbriefe, Zeitungen — sie griff schon zu Dolch und Revolver, — sie machte ihre Drohungen wahr! Welch' ein Streiflicht auf die politischen und sozialen Zustände des Landes warf diese That und der Jubel, mit welchem das Volk sie begrüßte, und welcher von den Beamten der Regierung und Polizei war noch seines Lebens sicher, wenn sogar ein Frauenzimmer sich an den Chef der Geheimpolizei, den Liebling des Zaren, heranwagte!

„Vater", sagte Valeska so laut, daß die Umstehenden ihre Worte hören konnten, — seit der Verhaftung Gurbinski's kam das Wort „Vater" zum ersten Male über ihre Lippen, — „Vater, fühlst Du Dich wohl genug, um eine wichtige Nachricht entgegennehmen zu können?"

„Mein Kopf ist klar", versetzte Rakow, — „was giebt's?"

„Ich möchte Sie aber bitten, gnädige Frau, jede Aufregung zu vermeiden," wandte sich der Oberarzt an Valeska.

„Was ich meinem Vater zu sagen habe, ist so wichtig, daß es nach dem eben stattgehabten Mordversuch keinen Aufschub erleidet. Der Anschlag ging von den Nihilisten aus, und da das Haupt dieser Revolutionspartei meinen Vater umschleicht, sich in seiner Nähe befindet, sein Vertrauen genießt, so ist es meine Pflicht, ihn vor dieser Schlange zu warnen!"

Der Stadthauptmann hob erstaunt sein bleiches Haupt ein wenig in die Höhe, Kowalschek trat, die Augen weit aufreißend, einen Schritt näher und die Umstehenden horchten verwundert auf.

(Fortsetzung folgt.)

gefesselt war, an einem Dachsparren aufgehängt. Der schnell herbeigeholte Vater schnitt den Sohn sofort los. Obgleich der Körper noch ganz warm war, so konnte der Arzt nur seinen Tod feststellen. Da der Lehrling noch in ganz froher Stimmung sein Mittagsmahl zu sich genommen hat und sich dann nach dem Boden zur Ruhe begeben hat, so nimmt man mit Bestimmtheit an, daß seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht worden ist.

Locales.

Thorn, den 7. September 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

7. Sept. 1550. Die Verwaltung des einst von den drei Brüdern Dreibecher gestifteten Hospitals St. Georgii wird, da seine ärmlichen Zinsen und Einnahmen jährlich nur 6 Thaler betragen, mit der der reichen Johanniskirche verbunden.

1626. Wenn ein Schuß in der Stadt geschieht, darüber hat der Wachherr zu richten; so aber Gewalt dabei vorgehet, solches gehört an den Herrn Burggrafen oder auch E. E. Rath. übrigens bleibt es bei dem Rathsbeschluß vom 11. December 1554.

Armeekalender.

7. Sept. 1812. Schlacht bei Borodino an der Moskwa. — Hus.-Regtr. 3, 5; Ulan.-Regtr. 2, 3.

1813. Gefecht bei Dahme im Kreise Jüterbogk, Regierungsbezirk Potsdam. General von Wobeser überfällt die Stadt in den ersten Morgenstunden. Flucht der Franzosen unter Ney, Oudinot und Bertrand. — Landw.-Regtr. 3, 5, 12; 2. schweres Landw.-Reiter-, 1. Landw.-Drag.-, 1. u. 5. Landw.-Hus.-, 3. Landw.-Ulan.-Regt.; Feld-Art.-Regt. 1.

(§) **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Vom königl. Landrath bestätigt ist der Administrator Heinrich Blum zu Biskupitz als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Biskupitz.

§§ **Rentenbewilligung.** Dem Arbeiter Gustav Flader in Gremboczyn ist eine Invalidenrente von 112,80 Mk. und dem Knecht Jakob Johann Glowacki zu Schloß Birglau eine Altersrente von 135 Mk. bewilligt worden.

♂ **Herbstferien.** Im Einverständniß mit den Kreisschulinspektoren hat der königl. Landrath die Herbstferien in den Volksschulen des Kreises Thorn auf 25. September bis 14. Oktober incl. festgesetzt. Der Beginn am 25. September ist mit Rücksicht auf die daran anfangende Kartoffelernte angeordnet worden.

♂ **Der Lehrerverein** hält Sonnabend den 9. d. Mts. 5 Uhr im Waldhäuschen eine Sitzung ab.

Dramatische Vorlesung. Der erste jugendliche Held und Liebhaber unserer Sommerbühne Herr Otto Henske beabsichtigt vor seinem Scheiden aus Thorn am Sonntag den 10. d. Mts. im kleinen Saale des Artushofes eine dramatische Vorlesung zu halten. Das Programm ist gut gewählt und enthält ernste und humoristische Dichtungen der neueren Litteratur; vor allem sei auf Wildenbruchs Herzenlied, verschiedene Dialekt-Dichtungen, und besonders auf zwei Dichtungen eines hiesigen Herrn: „Dem Licht entgegen" und „Ein Lied nach Heine", hingewiesen. Herr Henske hat sich während seines hiesigen Wirkens durch seinen Fleiß und sein eifriges Streben — wir erinnern nur an seinen Omar in Talisman und seinen Leopold in der Anna-Liese, — die volle Sympathie des Thorner Publikums erworben; wir hoffen daher, daß am Sonntag ein recht guter Besuch seinen Fleiß und seine Arbeit lohnen möge.

Unter dem Titel „Der große Krieg 189?" erscheint im „B. G." ein Auszug aus einem englischen Feuilleton, welches sich in phantastischer Weise mit dem großen Zukunftskriege beschäftigt. Das Feuilleton ist nun, wie manche Leser desselben glauben werden, durchaus nicht neu, sondern schon ziemlich ältlich und bereits verschiedentlich erwähnt. Der Verfasser weiß im Voraus ganz genau, was unser Kaiser für Reden und Aeußerungen thun wird. Als er z. B. in Thorn am Kopperniks-Denkmal vorüberreitet, bemerkt er, auf die Bildsäule des unsterblichen Astronomen hinweisend, zu seinem Gefolge: „Ja, meine Herren, dort sehen Sie den Mann, welcher der Welt zuerst die Augen über die wahre Natur des Sonnensystems öffnete. Hoffentlich wird es auch uns gelingen, mit Gottes Hilfe Rußland seinen richtigen Platz in dem System der Völker anzuweisen."

Holzeingang auf der Weichsel am 6. September. Rosenzweig u. C. durch Nessel 2 Traften 266 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 485 Tannen Balken und Mauerlatten, 162 Eichen Plançons, 2499 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 40 Weichen, 6900 Stäbe; Werner und Birnbaum durch Czarmola 1 Traft 2960 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Mewe, Königl. Strafanstaltsdirektion, Strafanstaltsaufseher, 900 Mark Gehalt und 120 Mark Miethsentschädigung, das Gehalt steigt bis 1500 Mk.; Kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, steigt bis 900 Mk.; Osterode (Ostpr.), Magistrat, Stadtwachtmeister, 750 Mk. Gehalt und Anspruch auf Reliktenversorgung, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 75 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1050 Mk., Bewerber, welche der polnischen Sprache mächtig sind, erhalten event. den Vorzug.

Das hier zusammengezogene Landwehr-Bataillon ist heute früh mit der Eisenbahn nach Melno zu den Divisionsmanövern befördert worden, nach deren Beendigung es nach Thorn zurückkehrt.

†† **Von der russischen Grenze.** Es berührt ganz eigenartig, wenn man jetzt in russischen Blättern liest, daß die deutschen Zollbehörden den Schmuggel nach Rußland befördern sollen. Uns Grenzbewohnern, die wir wissen, wie die Dinge hier zugehen und welches die Haltung der russischen Behörden gewesen ist, muß eine solche Anschuldigung geradezu als eine Ungeheuerlichkeit erscheinen, und zwar um so ungeheuerlicher, als sie von russischer Seite erhoben wird. Thatsächlich liegen die Dinge folgendermaßen: Schon nach Beginn des sog. Zollkrieges war russischerseits alles irgend denkbare geschehen, um dem Schmuggel von Rußland über die preußische Grenze herüber Thür und Thor zu öffnen. Die lästigen Paßformalitäten wurden abgeschafft, jeder, der wollte, bekam einen Paß zu „bedeutend herabgesetzten Preisen." Die Ueberwachung des Grenzverkehrs wurde zu jeder Tages- und Nachtzeit auf Wegen und außerhalb derselben freigegeben. Was war die Folge solcher „Kinderei," als welche sie selbst von russischen Grenzoffizieren bezeichnet wird? Nicht das, was man im russischen Finanzministerium erwartete, trat ein, sondern das Gegentheil, denn nicht der Schmuggel von Rußland nach Deutschland, sondern der Schmuggel von Deutschland nach Rußland ist durch diese Maßnahme gefördert worden. Und zwar hat der unregelmäßige Grenzverkehr so rasch zugenommen, daß man schleunigst russischerseits hat Gegenbefehl geben müssen. Es ist soeben die Wiederverstärkung der Grenzbewachung auf russischer Seite verfügt worden. Diejenigen russischen Grenzwachbrigaden, die an den Manövern theilnehmen sollten, sind durch telegraphischen Befehl wieder an die Grenze beordert worden.

Der Schmuggel an der russischen Grenze bildet immer noch eine Haupteinnahmequelle der ärmeren Grenz-Bevölkerung. Außer seidenen und baumwollenen Bändern wird namentlich Thee eingeschmuggelt, welcher dann, mit russischer Etikette und Zollstempel versehen, als russischer Thee wieder nach Deutschland zurückkehrt und theurer bezahlt wird. Nachdem die Stellung der russischen Grenzposten genau ausgekundschaftet ist, überschreiten in dunklen und stürmischen Nächten die Schmuggler, die Schleichwaare auf dem Rücken, die Grenze an Stellen, an denen sich auf beiden Seiten dichter Wald befindet. Voran gehen einige Leute ohne Gepäck als Kundschafter, dann folgt der Haupttrupp in einer Stärke von 8 bis 12 Mann. Sind sie unbemerkt hinübergekommen, so ist damit noch nicht alle Gefahr beseitigt. Die Waaren werden vorläufig in geheimen Schlupfwinkeln in einem nahen russischen Dorfe untergebracht; in den nächsten Nächten müssen dann noch zwei weitere Grenzlinien überschritten werden, welche in Zwischenräumen von einer Meile entfernt liegen, und von denen die eine gleich der Hauptlinie auf der ganzen Strecke mit Posten von russischen Grenzsoldaten, die andere jedoch mit Zollbeamten besetzt ist. Erst wenn alle drei Linien glücklich überschritten sind, sind sie in Sicherheit, und der Schmuggler kann sich seines Lohnes, welcher 5 Rubel für jede Reise beträgt, freuen. Die Händler, welche die Schmuggler ausrüsten, machen natürlich das beste Geschäft, denn der den Schmugglern gezahlte Lohn steht in keinem Verhältnisse zu den mit diesem Handwerk verbundenen Gefahren. Die Grenze ist namentlich auf russischer Seite stark besetzt, auf der ganzen Strecke erblickt man in kurzen Entfernungen die russischen Cordons, eine Art kleiner, aus Holz erbauter und mit Stroh oder Schindeln gedeckter Kasernen. In diesen befinden sich ein Kapitän oder Wachtmeister mit etwa 20 Mann Besatzuug, sowie einigen Pferden; von hier aus bezieht der russische Grenzsoldat seinen Posten.

[] **Den Flissaken** ist es bekanntlich verboten, unsere Stadt zu betreten. Gleichwohl sieht man täglich ganze Trupps solcher Leute, die sich unverkennbar als Flissaken kennzeichnen, in den Straßen umherwandern. Dann ist ein solches Verbot, welches überdies unsere Geschäftsleute empfindlich schädigt, ganz zwecklos. Wenn man den Flissaken nun einmal den bösen Cholerabazillus zutraut, so untersuche man sie täglich ärztlich beim Betreten des Ufers, was ihnen natürlich täglich nur einmal gestattet werden darf. Dann ist den gesundheitlichen Rücksichten Genüge geschehen, und die Kosten der ärztlichen Untersuchung werden bei weitem aufgewogen durch die Vortheile des Geschäftsverkehrs, besonders da ein Arzt an der Boots-Ueberwachungsstelle Thorn schon stationirt ist. Auf dem Hauptbahnhofe werden übrigens, wie wir erfahren, die aus Rußlond ankommenden Personen ärztlich untersucht.

♉ **Den Bewohnern der Bäckerstraße** können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß seitens der städtischen Bauverwaltung die Belegung der Westseite der Bäckerstraße mit Bordsteinen in Aussicht genommen ist. Da sich diese Arbeit bei den hoch gesteigerten Anforderungen an die Kräfte der Bauverwaltung in diesem Herbste nicht mehr ermöglichen läßt, so wird jetzt in einem Theile der Straße der Rinnstein durch glatte Abschrägung der Bordkante und Ausfüllen der Löcher, in welchen sich bisher der Unrath behaglich lagerte und auch durch Regenströme nicht entfernt wurde, nivellirt, sodaß dann eine wirksamere Spülung erfolgen kann. Gegenwärtig wird aus manchen Häusern der Unrath direkt in den Rinnstein geschüttet, und was sich da für Miasmen entwickeln, wissen wir selbst am besten. Die Bäckerstraße ist von jeher der Herd von Krankheiten gewesen; hoffentlich wird sie nun nach Anlage der Kanalisation und Regulirung der Rinnsteine in gesundheitlicher Beziehung den anderen Straßen ebenbürtig. Die Bauverwaltung, welche hiermit den Wünschen der Anwohner entgegenkommt, wird hoffentlich auch das Stück bis zur Elementar-Mädchenschule reguliren.

— **Schächten von Schlachtthieren.** Der Regierungspräsident in Marienwerder hat verfügt, daß die erlassene Polizeiverordnung vom 14. Juni d. J., betreffend das Tödten von Schlachtthieren, auf das Schächten nach jüdischem Ritus keine Anwendung findet. Die Polizeibehörden des Regierungsbezirks Marienwerder sind vom Regierungspräsidenten mit entsprechender Anweisung versehen worden.

† **Die Influenza** ist erloschen unter den Pferden des Gutes Wytrembowitz.

— **Wegen Rotzverdachts** sind die Pferde der Besitzerin Pauline Bartuczynska zu Renczkau unter polizeiliche Beobachtung gestellt worden.

Ω **Gardinenbrand.** Gestern Abend gegen 9 Uhr entstand in der Bromberger Vorstadt im P.schen Hause ein Gardinenbrand, welcher aber noch rechtzeitig gesehen und von den Hausbewohnern unterdrückt wurde.

][**Brandstiftung.** Am Montag Abend gegen 7½ Uhr brach in dem Hause des Schneidermeisters Rux in Kl. Mocker Rosenstraße Nr. 4 Feuer aus, welches aber noch im Entstehen gelöscht wurde und geringen Schaden anrichtete. Es liegt vorsätzliche Brandstiftung vor, und zwar wird Verdacht gegen den Eigenthümer gehegt.

)(**Submission.** Am Dienstag stand in der hiesigen kgl. Wasserbauinspektion zur Lieferung zweier eisernen Bauprähne Termin an. Es forderten: C. Gannot-Thorn 3800 M., H. Merten-Danzig 3869 M., E. Drewitz-Thorn 3940 M., Kroll und Busch-Memel 4900 M., J. G. Klawitter-Danzig 5000 M., F. Eberhard-Bromberg 5146 M., Bromb. Schlepp-Schifffahrt-Aktiengesellschaft 5384 M., R. A. Wens u. Co.-Berlin 5808 M., Onglei-Memel 7000 M., Johannsen und Co.-Danzig 9649 Mark.

, **Gefunden** eine deutsche Fibel auf dem Rathhaushofe, ein Wollenkragen in der Bäckerstraße, ein Kinderschuh in der Breitestraße, Papierwäsche in einem Geschäftslokal der Breitestraße, eine Partie frische Semmel in einem Hausflur am neustädt. Markte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

, **Verhaftet** 4 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,94 Mtr. Das Wasser fällt langsam. — Dem Warschauer Bezirk der Wegekommunikation ist ein interessantes Projekt zur Verbesserung der Schiffbarkeit der Weichsel eingereicht. Ein Unternehmer will die Uferseiten der Weichsel zwischen dem Dorfe Skurzscha und der Stadt Nieszawa, d. h. auf einer Strecke von 200 Werst durch Anpflanzung von Weiden befestigen und auch gelegentlich sich auf dieser Strecke bildende Sandbänke entfernen und endlich während einer Zeit von 25 Jahren der Stadt Warschau jährlich 800, dem Warschauer Bezirk der Wegekommunikation 1000 Rubel als Arrende zahlen; dafür verlangt er, daß er die bei diesen Arbeiten gewonnenen Materialien zu seinem Nutzen verkaufen darf, und zwar überflüssiges Weidenholz bis zu 4 Rubel pro Cubik-Saschen, die Fuhre Sand zu 15 Kopeken, die Fuhre Eis zu 35 Kop. u. s. w. Nach Ablauf von 25 Jahren sollen die von ihm angelegten Uferbefestigungen entschädigungslos in den Besitz der Krone übergehen.

Vermischtes.

Daß die Cholera allenthalben nachläßt, ist deutlich zu erkennen. In den Berliner Lazarethen waren Mittwoch nur noch 7 Cholerakranke, während 9 Personen in Beobachtung gehalten wurden. Auch im Auslande ist ein stetiges Sinken der Krankenziffern zu erkennen. — Den Berliner Cafés droht eine neue scharfe Polizeiverordnung. Es soll kein Café nach zwei Uhr mehr offen gehalten werden, und solche Lokale, in welchen Frauenspersonen verkehren, schon um 12 Uhr geschlossen werden. Letztere Maßnahme würde all den betreffenden Cafés sofort den Garaus machen, denn in einem Geschäfte nur bis Mitternacht sind die hohen Miethen nicht zu erschwingen. — Der Anarchist Paul Pawlowitsch, der kürzlich in Berlin verhaftet wurde, ist jetzt wieder auf freien Fuß gesetzt worden. — Aus New-York wird der Tod des Obersten Bonaparte Peterson, eines legitimen Enkels Jerome Napoleons gemeldet. Unter dem zweiten Kaiserreich führte der Verstorbene einen Prozeß gegen Napoleon III, um als kaiserlicher Prinz anerkannt zu werden, wurde jedoch abgewiesen, worauf er als einfacher Lieutenant in die französische Armee eintrat. Er hinterläßt große Reichthümer. — Der Direktor der Hamburger Assekuranzkompagnie von 1856 ist wegen Unterschlagung von einer halben Million, die er verspekulirt hat, verhaftet. — In Köthen ist ein Molkereibesitzer wegen Fälschung von Butter mit Margarine zu 600 Mark, seine Frau zu 300 Mark verurtheilt worden.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Breslau, 6. Septbr. Der Centrumskandidat Letocha-Berlin ist im Wahlkreise Kattowitz-Zabrcze mit großer Majorität in den Reichstag wiedergewählt.

London, 6. Septbr. Die Königin ernannte General Norman zum Vicekönig von Indien.

— Bei dem Abbrennen einer größeren Oelniederlage sind gestern drei Personen verbrannt.

Warschau, 6. Septbr. Hier fanden in den letzten Tagen bei zahlreichen russischen Studenten Haussuchungen statt. Mehrere Studenten wurden verhaftet.

— An den Herbstmanövern in Volhynien nehmen sämmtliche Truppen der stark cholera-verseuchten Kiewer Militärbezirke und aus Podolien theil.

Paris, 6. Septbr. Bei dem gestrigen Zusammenstoß zweier Personenzüge zwischen Nantes und St. Leger wurden drei Reisende getödtet und sieben schwer verletzt.

— Auf dem Boulevard Diderot ist gestern eine Spielkartenfabrik abgebrannt; der Schaden beträgt 800000 Frcs. Drei Feuerwehrmänner wurden schwer verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 7. September . . .	0,94	über Null
„	Warschau, den 2. September . . .	1,30	„ „
„	Brahemünde, den 6. September . .	3,24	„ „
Brahe:	Bromberg, den 6. September. . .	5,18	„ „

Submissionen.

Konitz. Königl. Hauptsteueramt. Verpachtung der Fähr- und Eisbahngeld-Einnahme der Weichselfähre zu Glugowko bei Schwetz. Termin 18. Oktober. Bedingungen dort einzusehen.

Handelsnachrichten.

Thorn, 7. September.

Weiter schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen etwas fester, 134|35pfd. fein hell 137 Mk., 133|34pfd. hell 136 Mk., trockener aber mit Auswuchs 127pfd. krank 127 Mk., 130pfd. stark bezogen 125/26 Mk. — Roggen etwas fester, 124|25pfd. 115|16 Mk., 122|23pfd. 113/14 M. — Gerste gute Brauw. 145/48 Mk. feinste über Notiz. — Erbsen ohne Handel. — Hafer kleines Angebot, 140/50 M.

Danzig, 6. September

Weizen loco fester, per Tonne von 1000 Kilogr. 120/140 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 124 M. zum freien Verkehr 756 Gr. 138 M.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 118—119 M. transit 92 Mk. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 119 M. unterpolnisch 92 M.

Spiritus per 10000 % Liter, conting. loco 54½ M Br., September 54½ M. Br. nicht cont. 34½ M. Br., Septbr. 34½ M Br.,

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 7. September.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		7. 9. 93.	6. 9. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	211,65	212,20
	Wechsel auf Warschau kurz	211,25	211,65
	Preußische 3 proc. Consols	85,10	85,10
	Preußische 3½ proc. Consols	99,80	99,90
	Preußische 4 proc. Consols	106,75	106,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,—	66,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	63,10	63,10
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	96,50	96,50
	Disconto Commandit Antheile	172,—	171,50
	Oesterreichische Banknoten	161,90	162,10
Weizen:	Sept.-Oktober	150,25	150,75
	Oktb.-Nov.	153,25	153,50
	loco in New-York	71,½	70,¾
Roggen:	loco	131,—	131,—
	Sept.-Oktober	132,50	132,50
	Octob.-Nov.	134,75	135,25
	Nov.-Dez.	136,75	137,25
Rüböl:	Sept.-Oktob.	48,10	47,60
	April-Mai	49,—	49,10
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	35,—	34,80
	Sept.-Oktober	33,40	33,20
	Nov.-Dez.	34,40	33,30

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt..

Freitag am 8. September.

Sonnenaufgang: 5 Uhr 24 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 31 Minuten.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

betreffend das gewerbsmäßige Halten von Kost = Pflege = Kindern in der Stadt Thorn.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei=Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 79 des Gesetzes vom 26. Juli 1880 über die Organisation der allgemeinen Landes = Verwaltung verordnet die Polizei=Verwaltung unter Zustimmung des Magistrats für die Stadt Thorn was folgt:

§ 1. Personen, welche **gegen Entgeld** fremde, noch nicht sechs Jahre alte Kinder in Kost und Pflege nehmen wollen, bedürfen dazu der polizeilichen Erlaubniß, welche jedoch nur auf Widerruf ertheilt wird.

§ 2. Die nach erhaltener Erlaubniß aufzunehmenden Kinder sind binnen 24 Stunden nach erfolgter Aufnahme im hiesigen Einwohner=Melde=Amt zu melden und dabei der Name des Kindes, Ort und Tag seiner Geburt, Name und Wohnung seiner Eltern und bei außerehelichen Kindern Name und Wohnung der Mutter und des Vormundes anzuzeigen. Binnen gleicher Frist ist daselbst auch das Aufhören des Pflegeverhältnisses zu melden.

§ 3. Bei einem etwaigen Wohnungswechsel ist die zu § 1 erforderliche Erlaubniß vorher aufs Neue nachzusuchen.

§ 4. Den Beamten der Polizeiverwaltung oder den von der letzteren beauftragten Personen ist von den Kostgebern der Zutritt zu ihren Wohnungen zu gestatten, auf alle die Pflegekinder betreffenden Fragen haben die Kostgeber Auskunft zu ertheilen und auf Erfordern auch die in Pflege genommenen Kinder vorzuzeigen.

§ 5. Im Falle einer üblen Behandlung der Kinder oder einer derselben nachtheiligen Veränderung der häuslichen Verhältnisse der Kostgeber, wird die polizeiliche Erlaubniß sofort zurückgenommen werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder Nichtbeachtung derselben wird mit einer Geldstrafe bis neun Mark, im Falle des Unvermögens mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

§ 7. Die vorstehende Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1882 in Kraft und wird mit jenem Tage die dieserhalb bereits bestehende Polizei = Verordnung vom 12. Juni 1876 außer Kraft gesetzt. (3367)

Thorn, den 17. November 1881.

Die Polizei=Verwaltung.“

wird hierdurch zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 5. September 1893.

Die Polizei=Verwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militär = Invaliden in den Chargen vom Feldwebel abwärts, welche

1) den Feldzug 1870/71 mitgemacht haben und infolge desselben ganzinvalide geworden sind, sei es nun unmittelbar durch Verwundung vor dem Feinde oder durch anderweitige Beschädigung bei Ausübung des Kriegsdienstes,
2) Diejenigen, welche auf Grund des § 76 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 bez. des § 12 des Gesetzes vom 4. April 1874 die Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins beziehen und am Kriege 1870/71 Theil genommen haben oder seit diesem Kriege durch eine militärische Aktion oder durch Seereisen invalide geworden sind (Marine) und sich nicht im Genusse einer Verstümmelungszulage gemäß § 72 des Gesetzes vom 27. Juni befinden,
3) Diejenigen, welchen auf Grund des Gesetzes vom 27. Juni 1871 als ganzinvalide und theilweise erwerbsunfähig nur die Pension V. Klasse, oder als größtentheils erwerbsunfähig nur die Pension IV. Klasse, oder als gänzlich erwerbsunfähig nur die Pension III. Klasse, oder schließlich als der Wartung und Pflege durch dritte bedürftig nur die Pension II. Klasse bewilligt worden ist,

werden hierdurch aufgefordert, sich behufs Erhöhung ihrer Invalidengebührnisse auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai d. Js. **schleunigst** entweder mündlich oder schriftlich bei dem Bezirks = Kommando Thorn unter Einreichung ihrer Militärpapiere zu melden. Auch diejenigen Invaliden, welche im Civildienst angestellt oder in diesem Dienste bereits pensionirt sind und bei denen die sonstigen vorangeführten Voraussetzungen zutreffen; haben sich hier zu melden.

Thorn, den 19. August 1893.

Königliches Bezirks Kommando.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch im Interesse der in Thorn wohnhaften Invaliden veröffentlicht. (3233)

Thorn, den 25. August 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 5% Zinsen ausleiht. (3371)

Thorn, den 1. September 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, 8 Septbr. cr, Vorm. 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 Spiegel, 5 Wandbilder und 1 silberne Broche

meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern. (3368)

Thorn, den 7. September 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A

Die Lieferung folgender Baumaterialien zu den diesjährigen Weichselstrombauten im Wasserbaubezirke Marienwerder soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung im Termine am

16. September d. Js, Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten vergeben werden:

Bezeichnung der Bauabtheilung	Waldfaschinen cbm	Buhnenpfähle Mille
1. Von der Eisenbahnbrücke bei Graudenz bis zur Grenze Kanitzken / Gr. Grabau	30000	235
2. Von der Grenze Kanitzken / Grabau bis zur Theilungsspitze gegen Rudnerweide	--	125

Die Bedingungen sind vorher im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, sowie bei den Herren Wasser = Bauinspektor **Schmidt** in **Kurzebrack** und Regierungs=Baumeister **Trieglaff** in **Graudenz** einzusehen.

Verschlossene und mit der Aufschrift: „Strombaumaterialien“ versehene Angebote sind bis zum 15. September d. Js. Nachmittags an den Unterzeichneten abzugeben und werden im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet. (3362)

Marienwerder i/Westpr., den 4. September 1893.

Der Wasser=Bauinspektor.

Baurath **Barnick.**

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stanislaus Hawelski** aus Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (3359)

Thorn, den 28. August 1893.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Maklers **Max Casper** jetzt in **Bromberg**, Friedrich=Wilhelmstraße Nr. 27, früher als Gastwirth und Schnittwaarenhändler in **Siemon**, Kreis Thorn, wohnhaft, wird heute

am 5. September 1893,

Nachmittags 5¾ Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Bürgermstr. a. D. **Kosse** in **Bromberg**.

Offener Arrest mit Anzeige= und Anmeldefrist

bis zum 9. Oktober 1893.

Erste Gläubigerversammlung

den 2. Oktober 1893,

Vormittags 10 Uhr

und Prüfungstermin

den 24. Oktober 1893,

Vormittags 9 Uhr

im Landgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 hierselbst. (3363)

Kgl. Amtsgericht zu Bromberg.

Bekannt gemacht:

Der Gerichtsschreiber

des Königlichen Amtsgerichts.

Sonnabend, den 9. d. Mts,

6½ Uhr Abends (3373)

Beamt. - W. =, Kgl. = und Rec = ☐ in I.

Verreise bis zum 14. d. Mts. (3305)

Zahnarzt von Janowski.

Verloren

ein Teppich auf d. Wege v. Neust. Markt üb. Mocker n. Leibitsch. Der ehrliche Finder wird gebet., dens. geg. Bel. in Mocker, Schmiedestr. 6 abzugeben.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Verloren

Dienstag Abend eine silberne Cylinderuhr Nr. 7950.

Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 6¼ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck n Thorn.